Nochmals "Häuserbauer Bürgin"

Autor(en): **Kummer, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **50 (2010)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

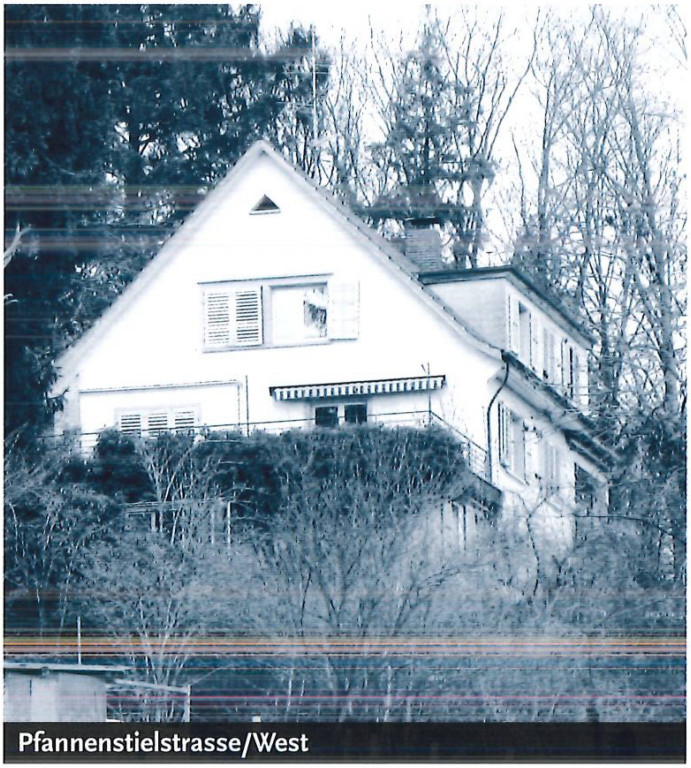
http://www.e-periodica.ch

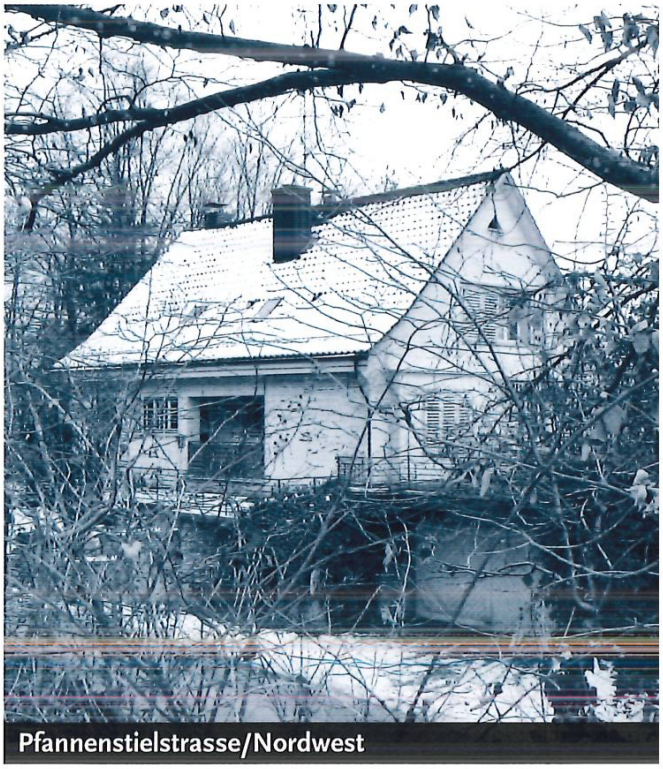
Peter Kummer

Nochmals «Häuserbauer Bürgin»

Im «Heimatbuch» 2008 haben wir den Architekten W. M. Bürgin vorgestellt. Anlass dazu war zweierlei gewesen, zum einen der Umstand, dass er als Architekt vom Elternhaus des Schreibenden bereits namentlich bekannt war und aufgrund der Ähnlichkeit anderer Meilemer Bauten vermutet werden konnte, dass auch diese auf Bürgin zurückgehen müssten (was sich meist bestätigte), zum anderen ein in den Dreissigerjahren erschienenes Büchlein, das zum Teil die gleichen, zum Teil ganz andere Bauten Bürgins porträtierte. Unterdessen sind wir mehr oder weniger zufällig auf weitere Bauten dieses Architekten gestossen, was in uns den Wunsch weckte, sein Wirken in Meilen von 1926 bis 1936 systematisch und umfassend zu durchforsten, um es im zweiten Anlauf vollständig und abschliessend darzustellen.

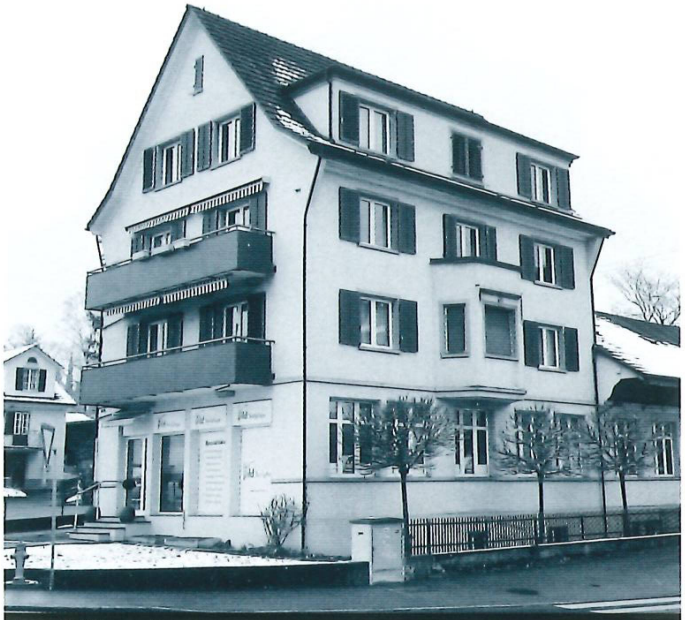
Ein Vorgehen mit Schwierigkeiten Solchem Tun stellt sich allerdings quellenmässig ein grundsätzliches Hindernis entgegen. Die Baukommission der Zwanziger- und Dreissigerjahre hielt nämlich in ihren Protokollen den jeweiligen Architekten nur dann fest, wenn er namens des Bauherrn der Antragsteller für das Baugesuch war. Stellte der Bauherr selbst das Gesuch, ist demgemäss der Architekt nicht ersichtlich; es ist schlicht von der «Vorlage der erforderlichen Pläne» die Rede. Besser hat man es nur, wenn man einen konkreten Bau im Auge hat; dann findet man den Architekten (wie dies bei den Recherchen von 2008 der Fall war) bei den Akten der betreffenden Katasternummer. Eine, wie geplant, «systema-


Pfannenstielstrasse/West


Pfannenstielstrasse/Nordwest

tische und umfassende» Suche war und ist also für die damalige Zeit nicht möglich. Immerhin liessen sich über das Durchforsten des Protokollbuchs der Baukommission (das Register erwies sich als wenig zuverlässig) einzelne zusätzliche Bauten eruieren. Aber auch in dieser Hinsicht war Vorsicht angesagt, zeigte sich doch in einem Fall, dass Bürgin wohl ein Baugesuch eingereicht, aber nachher den Bau nicht erstellt hatte. Administrative Hürden bestanden zusätzlich darin, dass erstens damals in Meilen noch keine Hausnummern bestanden und die Katasternummern einzelner Liegenschaften seither geändert haben. In verdankenswerter Weise löste für uns das Problem Rolf Götschi, Leiter Vermessung der Bauabteilung, während wir Sonja Walter, Sachbearbeiterin Baugesuche, ganz besonders dankbar sind, unsere zahlreichen Anfragen speditiv beantwortet zu haben. Gedankt sei schliesslich auch Walter Gross vom Hochbauamt Küsnacht für die folgende Auskunft.

Verbreiteter Landhausstil mit Giebel Der von Bürgin unter anderem gepflegte Stil eines Landhauses mit steilem Sattel- oder Giebeldach, für den wir 2008 acht Nennungen beibringen konnten, war Mitte/Ende der Zwanzigerjahre sehr in Mode, wie das folgende Beispiel zeigt. Das Haus Wiesenstrasse 30 in Küsnacht, das man von der Bahn aus sieht, ent-



Dorf-/Burgstrasse

spricht zwar ganz dem Typus Bürgins, ist aber bereits 1924 von Steger und Egender gebaut worden, die in Zürich bald darauf berühmte Protagonisten des Neuen Bauens werden sollten. (Karl Egender, übrigens später in Meilen wohnhaft, war, mit Burckhardt und Giacometti, der Architekt des Hallenstadions, zusammen mit Steger des Hotels Limmathaus am Limmatplatz und der damaligen Gewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums.) Für Bürgins Landhausstil haben wir im zweiten Anlauf nur noch ein einziges weiteres Beispiel gefunden: das 1929 gebaute Haus Pfannenstielstrasse 220 am Rand des Beugenbachtobels. (Stattdessen ist das Haus Teienstrasse 98, 2008 zum Abbruch vorgesehen, tatsächlich von der Bildfläche verschwunden.) Hingegen datiert von 1929 die ästhetisch allerdings kaum befriedigende Adaption des Landhausstils für ein viel grösseres und höheres Gebäude, nämlich das im Auftrag von Schreiner Martin Schlagenhauf errichtete Dreifamilien-Wohn- und Geschäftshaus mit Werkstätte an der Ecke Dorf-/Burgstrasse (seinerzeit alte Landstrasse/Obermühleweg – die Unterführung bestand damals noch nicht).

Häuser mit Walmdach Ein Kennzeichen für einen anderen Baustil Bürgins war das Walmdach, wie schon im Heimatbuch 2008 an mehreren Beispielen gezeigt. Fast erheiternd wirkt, wie Bürgin von der 1925 erbauten Villa Bruechstrasse 146 ein Jahr später, nämlich 1926, ein kleinbürgerlich und entsprechend viel kleineres Pendant schuf, und zwar an der damaligen Hohlengasse, heutigen Rainstrasse 39. Das Haus ist 2004 abgebrochen worden, und es besteht nur noch eine Abbildung ohne Fenster, unmittelbar vor dem Abbruch, die wir dem Architekturbüro verdanken, das den Nachfolgebau erstellt hat.

Rainstrasse 39

Schulhausstrasse/Pfarrhausgasse

Analog zu dem von ihm aufgestockten Restaurant Bahnhof, das er mit einer Kombination von Walm- und Mansarden-Dach gedeckt hatte, baute er 1929 für die «Gebr. Bucher, Sattler» ein Wohn- und Geschäftshaus an der Ecke Schulhausstrasse/Pfarrhausgasse.
In grösserer Kubatur hat Bürgin an der damals gerade im Entstehen begriffenen Quartierstrasse Ormisrain 1929 zwei repräsentativ wirkende, blockartige Doppeleinfamilienhäuser mit Walmdach errichtet (heute Nummern 4/6, 10/12), von denen das erstgenannte, östliche noch die ursprüngliche Fenstereinteilung aufweist. (Die zwei westlich anschliessenden sehr ähnlichen Doppeleinfamilienhäuser stammen von seinem ehemaligen Mitarbeiter Conrad Reichen.)

Flachdächer Meilen liess noch jahrzehntelang keine wirklichen Flachdachbauten zu, ausser Anbauten, wie wir sie von denen bei den Restaurants Bahnhof und Blumental kennen. Beispiele für Bürgins Wirken auf diesem Gebiet sind, allerdings architektonisch kaum der Rede wert, der seinerzeitige Laden- und Magazinanbau am Verwaltungsgebäude des Landwirtschaftlichen Vereins an der Dorfstrasse (beides ersetzt durch den heutigen Bau) sowie der noch bestehende, 1932 erstellte Anbau am Gemeindehaus, den die damals dort eingemietete Post wünschte.

Ormisrain

Vorläufiges Fazit Fassen wir vorläufig zusammen: Im engsten Dorfkreis hat Bürgin innert kürzester Zeit vom Restaurant Bahnhof über den Postanbau, das Wohn- und Geschäftshaus Dorfstrasse 84, den Landi-Anbau und das Wohn- und Geschäftshaus Dorfstrasse 57 sowie etwas entfernt das Wohn- und Geschäftshaus Schulhausstrasse/Pfarrhausgasse insgesamt 6 Bauten errichtet – trotz eines Abbruchs wohl bis heute der dominanteste Architekt im Meilemer Zentrum.

Weitere Bauten: Strandbad und Villa Dekker Anlass zum vorstehenden Aufsatz als Nachtrag zu demjenigen vor zwei Jahren war die nachträgliche Entdeckung, dass Architekt Bürgin im Heimatbuch bereits vor 2008 mindestens zweimal erwähnt worden ist, einmal 1992 im Beitrag (des Verfassers!) «Es lächelt der See, er ladet zum Bade...» und im Heimatbuch 1999 im Aufsatz von Eeva Ruoff zum Thema «Gartenbau in Meilen – Zur Geschichte der Firma Gebrüder Mertens». Werden wir konkreter:
Für die anderwärts in diesem Band vorgestellte Villa Dr. Dekker (**vgl. S. 112ff.**) wurde das Baugesuch gemeinsam von den Architekten Walter Bodmer (1894–1941), Zürich, und W. M. Bürgin, Meilen, eingereicht, in einer ersten Fassung 1931, in einer zweiten 1932. In dem damals vom Gemeinderat angeforderten Gutachten der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission über das für Meilen ungewöhnliche Bauvorhaben im Stil des Neuen Bauens (Hans Fischlis Wohn- und Atelierhaus in der Schlehstud – vgl. S. 112 ff. in diesem Band) war damals eben erst in Planung) wird Bodmer zwar als alleiniger Projektverfasser bezeichnet. Bürgins Anteil an der Gestaltung kann also höchstens bescheiden gewesen sein, obwohl er selber durchaus auch in diesem modernen Stil baute. Aber dass er immerhin die Bauleitung innehatte, zeigt auch in diesem Fall, dass

Strandbad/Strassenseite

Auf der Platte

er ein in Meilen nicht zu übersehender, anerkannter Architekt war. Die Villa wurde 1933 bezogen und mit einem Garten der Firma Mertens versehen.
In der Folge verschob Bürgin sein Betätigungsfeld nach Zürich, setzte allerdings in Meilen nochmals eine sehr wesentliche «Duftmarke» mit dem Bau des ersten Strandbades. Bereits 1927 hatte die Gesundheitskommission der Gemeindeversammlung die Erweiterung der bestehenden Badeanstalt im Dorf zu einem «Sonnenbad» beantragt. Aber eine Mehrheit wollte diese Frage zuerst nur einmal prüfen. 1929 stiess der Verkehrs- und Verschönerungsverein mit einer Eingabe nach, allerdings erfolglos. 1932 reichte Bürgin schliesslich aus freien Stücken ein Projekt für die Erstellung einer Strandbadanlage ein, über das die Baukommission einmütig der Auffassung war, dieses «im Prinzipe» zu befürworten, «wenn ... dasselbe ... keinen Luxus vorsieht», was dann anscheinend der Fall war; jedenfalls stimmte die Gemeindeversammlung 1935 dem definitiven Projekt zu, nachdem die Gemeinde 1934 zu diesem Zwecke zwei Parzellen Land am See gekauft hatte, und am Pfingstmontag 1936 konnte die Anlage eröffnet werden. Sie wird offiziellerseits insgesamt als «einfach», «zweckmässig» und «gediegen» umschrieben sowie die Holzkabinen als – im Farbton – «warm und heimelig» bezeichnet, und dazu ergänzt: «Von denen, welche die Anlage schon gesehen haben, hört man nur loben.»